



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Männertag KAB Jenbach

25.03.1990

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.12.16

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-3944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-3944)

AT-DAI 1.3.1.12.16

Männertag KAB Jenbach  
25. März 1990, 8 Uhr

Wir müssen Zeugen sein  
Gedanken um eine missionarische Einstellung

Manchmal ist uns dieser Gedanke sicher gekommen. Wir Christen, wir Katholiken von heute haben ein missionarisches Defizit. Wenn wir die Aktivität von Sektenvertretern anschauen, ihren Mut, auf die Straße und an die Haustüren zu gehen, wenn wir den Eifer höchst unerleuchteter Gruppen anschauen, die mit den phantastischsten Ankündigungen offenkundig Mitglieder werben und Gelder sammeln, wenn wir andererseits auf junge Kirchen blicken – Afrika, Korea, Basisgemeinden Südamerikas oder ähnliche Erscheinungen – dann beschleicht uns Katholiken doch die Frage: Sind wir eigentlich „Salz der Erde“? Haben wir etwas vom apostolischen Schwung des Christentums von einst, oder sind wir nur traditionell institutionalisiert. Müssen wir die Aggressivität der Sekten, der Phantasten, der Fanatiker nachahmen, sollen wir uns das zum Beispiel nehmen? Was sollen wir tun? Wie sollen wir uns verhalten? Auf der einen Seite ist es nicht richtig, wenn uns die religiöse oder nichtreligiöse Überzeugung des anderen gleichgültig ist. Wir haben eine wunderbare befreiende Wahrheit und Botschaft zu vertreten. Wir müssen versuchen auch andere zu gewinnen. Auf der anderen Seite kann das doch wieder nicht so geschehen, daß man einfach eine riesige Propaganda und Überredungswelle startet, die den anderen mit einem Wortschwall und viel Suggestion überfährt.

Und wir wissen auch, daß die Frage, wie man christliche Grundsätze und Werte in der Öffentlichkeit durchsetzt oder besser durchsetzt, nicht einfach über dauernde Proteste und Appelle geht. Es ist gar nicht so einfach, im Sinne Christi in unserer Gesellschaft heute als bekennender Katholik tätig zu sein. Darum möchte ich auf einige Haltungen hinweisen, die mir wichtig erscheinen.

### 1. Der feste Glaube an den Heilswillen Gottes

Hinter allem Geschehen dieser Welt und hinter allem Geschehen des Einzelschicksals steht der Heilswille Gottes. „Gott will, daß alle Menschen gerettet werden“. Das steht in der Bibel, und das ist ein Dogma. Davon muß man grundsätzlich überzeugt sein. Darin besteht unser grundsätzlicher Optimismus. Jesus Christus ist nicht umsonst gestorben. Die Gnade Gottes verfolgt jeden. Das muß man denen entgegenhalten, die die ganze Welt in der Hand des Dämons sehen. Und denen, die da glauben, so schrecklich wie heute sei es noch nie gewesen. Oder denen die sagen: Die Kirche hat Zustände, das hat es noch nie gegeben ... Die haben alle keine Ahnung von der Kirchengeschichte, und noch weniger Ahnung von Gottes Barmherzigkeit und Güte. Der Glaube an den Heilswillen Gottes, das muß unser Background sein.

2. Das Wissen, daß uns der Herr, trotzdem wir nicht allzuviel taugen, in sein großes Heilswirken einspannt. „Meine Hände seid ihr!“ Es gibt unzählige Aussprüche und Gleichnisse des Neuen Testaments, die das aussagen: In jeder Berufungsgeschichte, im „stärke deine Brüder, in den Gleichnissen vom Weinstock, vom Sämann, vom Fischfang usw.

Aber der Einsatz für das Reich Gottes muß im Geist und in der Wahrheit erfolgen und nicht mit Fanatismen, bloßer Überredung, Suggestion, mit Angst einjagen, geistiger Unterdruck-Setzung usw. Hier unterscheidet sich der apostolische Einsatz von der Sekte und den sektierischen Gemeinschaften. Fanatismus bedeutet immer Gefühl ohne Hausverstand. Mit uns muß man reden können. Unser Glaube verlangt keineswegs, daß wir das kritische Denken auf Urlaub schicken. Das ist die fundamentalistische Versuchung.

Wir müssen daher einige Haltungen entwickeln, die in unserer pluralistischen Welt wichtig sind, die der christlichen Liebe entsprechen – und die von den so aktiven Sekten eigentlich nicht berücksichtigt werden.

3. Das Verstehen der Andersdenkenden. In unserer Welt ist diese Tugend nötig. Sie bedeutet den Abbau von intoleranten Aggressionen und Vorurteilen, das Niederreißen von Mauern, die nicht die Liebe gebaut hat.

(Man könnte hier darauf hinweisen, wie sehr in der Kirche aus Mangel an dieser Tugend gegen die Menschlichkeit gesündigt wurde).

1.3.1.12.16  
Mittwoch, Jambach, 25.3.1920

~~Liebesdienst~~

Die Grundhaltung des 'Ja' -  
Voraussetzung für ein gesellschaftlich wirksames  
Christsein.

In dieser Bestimmung geht es um unser  
innere Grundhaltung. Wenn Glaube, inneres  
Christsein, inneres Bekennen, innere Aktion  
und etwas Erforschendes und Erkennendes haben.  
Christus hat das so angedeutet: Hier setzt das  
Licht der Erde - das ist das Erforschende. Hier setzt  
das Licht der Welt - das ist das Erkennende.  
Es geht um eine positive, vertrauensvolle, übertrug-  
liche, ausstrahlende Grundhaltung.

Diese über Bestimmung ist aktuell. Die Welt  
und die Kirche wird durch von Ängsten, und  
depressiven Zuständen überschattet.

Es gibt, tief in unsere Reichen hinein, sehr  
viele Verdächtigungen, ungläubige Ängste.  
In gesicherten Verhältnissen nehmen diese sic-  
kern Schwierigkeiten zu. Wenn die äusseren  
Schrecken schwinden, wachsen die inneren  
Ängste. Und es wachsen Depressionen. Es gibt  
virtuelle Traurigkeiten, und es gibt pathologische.  
Und es gibt religiös-pathologische Negativ-  
Stimmungen - und Ängste. Und ich glaube,  
das ist die Aufgabe der Kirche ist, zu stehen  
und zu sprechen, und nicht Angebotparolen zu  
verbreiten. Und in diesem Zusammenhang  
müß ich etwas Aktuelles einfügen:

Exkurs über das Handbuch.

So nicht!

Was für Grundhaltungen brauchen wir:

1) Den festen Glauben, das die Welt vom  
Herzwillen Gottes emanant ist: → Dagegen!  
Gott hat ja gesagt. Darum stand er optimist.  
Stisch.

2) Einem unerbundenen Blick für die Stärken  
und Schwächen der Zeit. Kreis Vergangenheit  
herbeverklärung: So schlimm wie heute war's  
noch nie. Vor einem halben Jahrtausend. Was  
da nicht der Teufel los? Es hat immer das Böse  
und das Gute gegeben. Und das Böse ist immer da,  
und das Gute ist da. Und was wir das Schlechte  
sticht, legt ein schlauer Zünger über sich selbst  
ab. Die heilige Jugend!

1.3.1.12.16

- 3) gläubige  
Das Wissen, das Gott der Herr uns in  
das Wachstum seines Reiches einprägt.  
Für uns allein Hande. Fleischer. Grünlock,  
Süßwurm, Fischfang. Trotzdem wir alles  
andere als eine strahlende Elite sind.
- 4) Die Schaffung fester Überzeugungen.  
Gewisse Bildung in religiösen Fragen. Vor  
allem: Heilige Schrift. Das Entscheidende.  
Das was Gott geoffenbart hat. Privatoffen  
haben eine sehr zurückgesetzte Bedeutung.  
Niemand wird sie glauben. Sie können  
echt oder unecht sein. Ich persönlich von  
der Echtheit v. Lourdes überzeugt. Aber warum  
um nicht.  
Wir können nicht auf andere so einwirken  
wie Schüler: Überreden, Suggestion, Auf-  
schalten des kritischen Denkens. Das alles  
können wir uns nicht leisten. Die Wege der  
Glaubwürdigen vergewaltigen nicht.  
Bestätigung aus Schrift, Reflexion, und - Leben.
- 5) Das Verstehen des anderen, die echte  
und die falsche Toleranz
- 6) Der Glaube an das Gebet.